

Verbundkatalog Kalliope

Frölich, Maria

Offenbach, 1948-12-12

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

(16) Offenbach a. M. - Rüsselsheim, am 12. 12. 48

Ihre verehrter Herr Bonnels,

Indem ich mich anschicke, das mir so freundlich überlancene Heft Ihres Europa zurückzugeben, denke ich dankerfüllt allem Schönen und Guten nach, das durch Sie und von Ihnen in mein Leben gekommen ist. Neben dem unbegreiflich schönen Tag in Anlaß steht das Wort: Eingreifen!

Als säße der liebe Gott vor mir, ja so war es einmal! Dies ist ganz wohl gemeint. —

Ihre Schrift von der Liebesordnung und dem Weltgefüge habe ich nicht nur einmal gelesen. Man muß dabei an das Meer denken, das auch alles Lebendige aufnimmt und trägt und nur das Tote, Abgestorbene von sich aus abwirft. Auch im Meer ist die Liebesordnung. Dieses schöne neue Wort mit weniger Deutlichkeit wird dem schon empormachenden Keim, während das Alte gleichzeitig daneben langsam verfault, das Gerüst formen helfen, ja, formen. —

Überall gibt es gute und böse Kräfte. Es bedarf uns Eines, um sie zu verwirklichen: „Wollen!“ Wenn die Menschen, Sieger, wie Unterlegene erkennen, daß es auf die innere Einstellung ankommt, um Kräfte in Bewegung zu setzen und lebendig erhalten zu helfen, eine Macht der Güten zu werden, dann wird die Selbstsucht in gleichem Maße weniger werden, als der Wille zum Guten zunimmt.

Wenn die Menschen in der Liebesordnung leben, wahrhaftig in sich,

dann wird das, was heute breit hin- und her-
getrieben wird, und was von Besüßenen und
Unbesüßenen Demokratie benannt ist,
gegenstandslos. Es ist, scheint mir, mit der
Demokratie so, wie mit dem Glück.
Man muß die Frage nicht stellen, was ist?
sondern, wo ist. —

In der Brückersche Kilmbeck in Offenbach
erhielt ich noch zweimal die Indienfahrt.
Es gibt auch hier Buchhandlungen größeren
Formats, aber bei Kilmbeck ist es wie in einem
Bienenhaus. Andere Bonzels Bücher waren
bereits am Verkauf. Nach Ansprache des
Inhabers hat aber das Weihnachtsgeschäft
noch ziemlich richtig begonnen.
Vom Doritos würde er noch nicht und
wird sich nun an den Verlag wenden.
Tandberg, die kleine Buchhandlung in
Posenhofen war durch den Verlag fast
orientiert.

Vor einigen Tagen hatte ich mir die
Freude gemacht, Ihnen eine Probe meines
Weihnachtsgebäcks nach Amberg zu senden.
Bitte zürnen Sie deswegen nicht.
Sie haben mich so reich beschenkt,
sehr geehrter Herr Bonzels.

Am kommenden Samstag werde ich
mit mir Dr. Cajetan Freund von
Radio Frankfurt voraussichtlich treffen.
Ich werde wohl dann das Buch Doritos
lesen können und Ihnen schreiben.
Dass ich Ihnen schreiben darf, macht mich
so froh.

Ihre dankbare

Maria Frölich.